

Heft 01/2016

Caritas für Caritas

Newsletter für Caritas-Mitarbeitende



www.caritas-international.de

Im Fokus Flüchtlinge und Migranten in Marokko



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Vergessene Katastrophen 2

Wander-Ausstellung von Caritas international zu Kolumbien

Auf dem Katholikentag 3

Gemeinsam für Menschen in Kolumbien

Erfahrungsaustausch 4

Dreizehn Fachkräfte aus deutschen Caritasverbänden besuchten Kirche und Caritas in Marokko

Begegnungen 6

Lateinamerikanische Fachkräfte der Altenhilfe zu Besuch in Deutschland

Ein Jahr danach 8

Erdbebenhilfe in Nepal trotz Hürden und Hindernissen

Neuanfang 10

Äthiopien: Nach zwei Jahren Dürre atmen die Menschen auf

Impressum

Deutscher Caritasverband e.V.

Caritas international

Postfach 420

79004 Freiburg i.Br.

Telefon 0761 / 200-288

Telefax 0761 / 200-730

contact@caritas-international.de

www.caritas-international.de

Redaktion: Christine Decker, Stefan Teplan

Gestaltung/Produktion: www.muxpp.de

Druck: Peter Reincke Holding GmbH,

Wörth am Main

© Caritas international, 2016

Titelbild:

Ein unbegleiteter Minderjähriger aus Kamerun, dessen Reise nach Europa an der Nordküste Marokkos endete. In den Händen hält er die Nationalflaggen von Marokko und Kamerun. Foto: Hermann Kenfack, Marokko

Buchen Sie unsere Wander-Ausstellung

Basta Ya! Kolumbiens Krieg

» von Kim Kerkhof

Der Krieg in Kolumbien dauert bereits länger als ein halbes Jahrhundert. Mehr als 250.000 Tote und über sechs Millionen Vertriebene sind die Folgen der bewaffneten Auseinandersetzungen. Dennoch ist der Konflikt hierzulande in Vergessenheit geraten. Caritas international will mit einer Ausstellung dazu beitragen, die Betroffenen in Kolumbien aus dem Vergessen zu holen. Auf 14 aufklappbaren Stelen mit Portraitfotografien kommen die Opfer des Konflikts zu Wort. Zur Ausstellung gehört außerdem umfangreiches, teilweise digitales, Infomaterial über



den Konflikt und die Friedensverhandlungen in Kolumbien. Wenn Sie die Ausstellung buchen möchten, kontaktieren Sie bitte den Leiter der Öffentlichkeitsarbeit von Caritas international, Michael Brücker (michael.bruecker@caritas.de), Telefonnummer: (0761) 200-293.

 www.caritas-international.de/kolumbien-ausstellung

Veranstaltungen der Fortbildungs-Akademie

- **Arbeit mit Gruppen in offenen Beratungsdiensten**
13.-16.09.2016 in Freiburg
- **Gefördert und gefordert: Einblicke in EU-Fördermöglichkeiten**
15.09.2016 in Köln
- **Systemisch-lösungsorientierte Beratung**
Kurs in 8 Abschnitten; 1. Abschnitt: 19.-23.09.2016 in Frankfurt
- **BWL in der Caritas: Grundlagen**
28.-30.09.2016 in Essen
- **Verantwortung für einen Caritasverband übernehmen**
Kurs in 4 Abschnitten; Einführungstage: 29.-30.09.2016 in Freiburg
- **Qualitätsbeauftragte/r in der sozialen Dienstleistung**
Qualität gestalten – Qualität sichern
Kurs in 3 Abschnitten: 1. Abschnitt
07.-09.12.2016 in Freiburg



Anmeldungen unter: www.fak-caritas.de

Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe

Gemeinsam für Menschen in Kolumbien

» von Kim Kerkhof

Der 100. Katholikentag fand dieses Jahr in Leipzig statt. Mit am Stand von Caritas international war auch die Diakonie Katastrophenhilfe. Grund war die gemeinsame Ausstellung über den andauernden Konflikt in Kolumbien, welche ebenfalls auf dem Katholikentag zu besichtigen war. Auch Vizekanzler Sigmar Gabriel war unter den Besuchern.

Am gemeinsamen Stand von Caritas international und der Diakonie Katastrophenhilfe konnten sich die Besucher des Katholikentags über die Arbeit der beiden Hilfsorganisationen informieren. Auch viele Kinder fanden sich dort ein: Eine Maschine, mit der sie selbstgemalte Ansteckbuttons anfertigen konnten, begeisterte sie. So herrschte während der drei Tage ein reges, fröhliches und buntes Treiben.

Die gemeinsame Ausstellung „Kolumbien – Basta Ya!“ (s. S. 2) im angrenzenden Neuen Rathaus lockte ebenfalls viele Besucher an, u.a. auch Vizekanzler und Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel. Im Gespräch mit Dr. Oliver Müller, dem Leiter von Caritas



Am gemeinsamen Stand von Caritas international und der Diakonie-Katastrophenhilfe konnten sich die Besucher des Katholikentages über die Arbeit der beiden Hilfsorganisationen informieren. Im angrenzenden Neuen Rathaus war die gemeinsame Ausstellung „Kolumbien – Basta Ya!“ zu sehen.

international, informierte er sich über die Arbeit der Caritas in Kolumbien. Der Krieg in Kolumbien war auch auf der „Eine-Welt-Bühne“ gegenüber dem Stand ein wiederkehrendes Thema, genauso wie

das Schicksal der über 60 Millionen Flüchtlinge weltweit. Denn eines sollte auch während des Katholikentags nicht vergessen werden: Der Mensch ist mehr als ein Religions- oder Staatsangehöriger.



Aktionsheft GerechtigKEIT

Gerechtigkeit – was bedeutet das für den Einzelnen, für die Gesellschaft in Deutschland und weltweit? Während der eine alle Güter gleich verteilen will, findet der andere, dass belohnt werden soll, wer mehr leistet. Wer also legt fest, was gerecht ist?

Das dritte youngcaritas-Aktionsheft „Gerechtlichkeit“ beleuchtet die Gerechtigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln: von philosophischen Ansätzen, über globale Themen wie Migration

und Klimaschutz bis hin zum Schulmobbing. Neben gut aufbereiteten Informationen bietet es vor allem Ideen für Aktionen. Zusätzlich finden sich auf der Webseite Unterrichtsvorschläge und die Onlinetools „Global Memory“ und „Gerechtigkeitsmanager“. Die gedruckten Aktionshefte können kostenlos zzgl. Versandkosten bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.

www.youngcaritas.de/gerechtigkeit

Eine Begegnung im Leben

» von Christine Decker

Vom 29. Mai bis 4. Juni besuchten 13 Fachkräfte aus Caritasverbänden in ganz Deutschland die Caritas in Marokko. Angesichts der Diskussionen um die Abschiebung marokkanischer Migranten aus Deutschland fragten sie ihre Gesprächspartner, ob Marokko ein sicheres Herkunftsland ist. Sie interessierten sich dafür, wie Kirche und Caritas in einem muslimischen Land ihren Auftrag erfüllen können. Mit Blick auf zehntausende Migranten, die hier an den Außengrenzen der „Festung Europa“ gestrandet sind, wollten sie wissen, woher diese kommen und was sie antreibt.

Die Kirche in Marokko besteht aus den beiden Erzbistümern Tanger und Rabat. Das Erzbistum Rabat erstreckt sich von Norden nach Süden über 2.000 Kilometer und von Osten nach Westen über 1.000 Kilometer. Seit 15 Jahren steht Msgr. Vincent Landel, französischstämmiger Marokkaner, dieser Mammutdiözese vor. Sie besteht aus gerade mal 30 Pfarreien mit 25 Priestern und 150 Ordensleuten, die aus mehr als 25 Ländern stammen. Er selbst bezeichnet sich als afrikanischer Bischof und trotz seiner weißen Hautfarbe als „Pied Noir“ (Schwarzfuß). Für Erzbischof Landel ist dies ebenso Standortbestimmung wie Programm. Er versteht seine Rolle als Mittler zwischen den Kulturen, als Brückenbauer zwischen Islam und Christentum, die Kirche als Vater und Mutter von etwa 30.000 Migranten aus über hundert Ländern. Unter ihnen sind 15.000 Studentinnen und Studenten aus Subsahara-Afrika (Schwarz-Afrika), die in Marokko

» Europa muss seine Angst vor dem Islam überwinden «

Msgr. Vincent Landel, Erzbischof von Rabat

ganz auf sich alleine gestellt sind und mit ihren Sorgen und Nöten ganz selbstverständlich zu ihm kommen. Auf unsere Frage, ob es einen interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Islam gebe, antwortet der Erzbischof, er fördere „die Begegnung zwischen Muslimen und Christen im Leben“.

„Papst Franziskus hat uns den Auftrag gegeben, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen“, stellt Msgr. Landel fest. Diesen Auftrag erfülle die katholische Kirche in Marokko. Denn die Katholiken sind eine verschwindend kleine Minderheit in dem islamischen Land. Als Christen und Migranten, die aus dem Süden kommen und nach Norden streben, leben sie meist in äußerst prekären Verhältnissen. Wie sehr auch die Kirche an den Rändern lebt, zeige sich seit einigen Jahren immer dann, wenn es in einem afrikanischen Land kriselt, erklärt der Erzbischof: „Dann dauert es in der Regel nur einen Monat, bis die von dort stammenden Studenten nichts mehr zu essen haben.“ Die meisten erhalten ein kleines Stipendium des marokkanischen Staates, seien aber letztlich auf die finanzielle Unterstützung ihrer Familien angewiesen. Insofern wirke sich jede Krise in Subsahara-Afrika unmittelbar auf die katholische Gemeinde in Marokko aus.

Unsere Frage, ob Marokko ein sicheres Herkunftsland sei, beantwortet er übrigens mit „Ja“. Der Erzbischof würdigt in diesem Zusammenhang die Anstrengungen des marokkanischen Königshauses und Staates für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, für eine offenere Gesellschaft. Dies zeige sich beispielsweise in der Errichtung eines eigenen Ministeriums für Migration. Dennoch wird uns im Verlauf der Woche auch klar, dass Marokko vor allem wegen seiner allgegenwärtigen Polizei ein sicheres Land ist.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Caritas als der soziale Arm der katholischen Kirche Marokkos. Ihre wichtigsten Arbeitsfelder sind Migration und die Entwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen, erklärt uns der Direktor der Caritas Rabat, Edouard Danjoy. Warum fördert die Caritas, die in erster Linie eine Caritas von und für Migranten ist, die soziale Entwicklung im Gastland, wollen wir wissen. „Weil der Erzbischof es so wünscht“, lautet seine Antwort kurz und knapp. Dahinter steht natürlich mehr. Es geht darum, Selbsthilfe-Initiativen – sei es für Menschen mit Behinderung, für die Förderung von Frauen, für die ländliche Entwicklung oder von Migranten für Migranten – so zu unterstützen, dass sie Fördermittel erfolgreich akquirieren und sich professionell organisieren können. Dank dieses Engagements



Fotos: Christine Dackler/Caritas international

Erfahrungsaustausch. Chloé Faouzi (3.v.l.), Migrations-Verantwortliche der Caritas Marokko, berichtet ihren deutschen Kolleg(inn)en über ihre Arbeit. Im Bild (v.r.n.l. sitzend): Frank Petratschek, Berlin; Thomas Heek, Friedland; Susanne Saradj, Fulda; Christine Wissel, Gießen; Yvonne Wehrheim, Worms.



Ein Kärtchen so groß wie eine Kreditkarte, so sieht die Aufenthaltsgenehmigung für Migranten in Marokko aus. Sie beinhaltet die Arbeitserlaubnis, Zugang zur medizinischen Grundversorgung sowie zu Bildungseinrichtungen.

ist der politische Einfluss von Kirche und Caritas, die weniger als 0,1 Prozent der Bevölkerung vertreten, überproportional hoch. Wir begegneten Migranten, deren Erzählungen von ihren missglückten Versuchen, über sieben Meter hohe Stacheldraht-Zäune und Sperranlagen in die spanischen Exklaven Melilla und Ceuta zu gelangen, uns zutiefst erschütterten. Es sind die Schicksale unzähliger junger Menschen aus Subsahara-Afrika, deren Hoffnungen auf ein besseres Leben hier an der „Festung Europa“ zerplatzen. Und während sie gegen besseres Wissen auf ihre nächste Chance warten, verbringen viele von ihnen fünf, zehn, fünfzehn Jahre in der Warteschleife in Marokko. „Kaum einem von ihnen ist klar, dass er sein Ziel nach so langen Jahren des Wartens erst kurz vor Eintritt ins Rentenalter erreichen würde!“, ereifert sich Blaise Mayemba, Präsident von APIMA, einer Organisation für die Integration von Migranten in Marokko. „Wir versuchen jedem Migranten hier klar zu machen, dass seine Talente, seine beruflichen Qualifikationen und Perspektiven dahin schwinden, wenn er sein Leben hier nur mit Warten verbringt.“ Höhepunkt für die deutschen und marokkanischen Caritas-Kolleginnen und Kollegen war ein gemeinsamer Vormittag, an dem sie sich in drei Arbeitsgruppen zu spezifischen Fragestellungen ihrer Arbeit austauschten: Über das jeweilige Asyl- und Einwanderungsrecht, über den Umgang mit Kranken und psychisch Kranken sowie über die Begleitung einiger Hundert unbegleiteter, minderjähriger Migranten, die von ihren Eltern oft mit Schlepperbanden Richtung Europa geschickt wurden. Die Hilfen für diese unbegleiteten Minderjährigen rückt Caritas international in den Fokus der diesjährigen Aktion „Eine Million Sterne“ (siehe Kasten).

i Aktion „Eine Million Sterne“ für eine gerechtere Welt!

Zum zehnten Mal ruft Caritas international zur Teilnahme an der Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ auf. Am 12. November 2016, dem bundesweiten Aktionstag, werden in ganz Deutschland öffentliche Plätze im Lichterglanz

erstrahlen. Unter dem Motto der Caritas-Kampagne „Starke Generationen“ wollen wir uns für mehr Gerechtigkeit zwischen und innerhalb der Generationen einsetzen. Am Beispiel unbegleiteter, minderjähriger Flüchtlinge und

Migranten in Marokko weist Caritas international auf die weltweite Dimension dieses Themas hin. Machen Sie mit!

 www.einemillionsterne.de

Deutsch-lateinamerikanischer Erfahrungsaustausch zum demographischen Wandel

„Die Herausforderungen sind dieselben“

» von Stefan Teplan



Fotos: Stefan Teplan/Caritas international

Regel Austausch, kreative Begegnung mit Musikeinlagen: Karin Zimmermann und Jenny Haubrich, Leiterinnen des Mehrgenerationenhauses „Gelbe Villa“ in Kirchen, mit Rafael Quispe, Übersetzerin Regina Kaltenbach, Ximena Romero und Mario Noguier (v.l.).

Der demographische Wandel zeichnet sich in Lateinamerika ähnlich ab wie in Deutschland. Fachkräfte aus Chile, Peru und Kuba tauschten sich dazu mit deutschen Caritas-Kolleg(inn)en aus.

„Lateinamerika ergraut“, sagt die Chilenin Ximena Romero. 58 Millionen Menschen in Lateinamerika, so berichtet sie, sind über 60 Jahre alt. Statistiken zufolge soll sich diese Zahl bis 2050 verdreifacht haben. Wenn jemand einen Überblick über die Situation von älteren Menschen in Südamerika hat, dann Romero: Sie leitet das „Lateinamerikanische Netzwerk Gerontologie“, die Internet-Plattform www.gerontologia.org, in der soziale Fachkräfte des ganzen Kontinents sich regelmäßig über Probleme, Praxiserfahrungen, soziale Ansätze und mögliche politische Lösungen auf dem Gebiet der Altenhilfe austauschen.

Dieser Austausch wurde nun auf Einladung von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, interkontinental geführt: Romero kam mit den verantwortlichen Altenhilfe-Koordinatoren der Caritas Kuba (Shirley Nuñez Guilleuma), der Caritas Chile (Mario Noguier) sowie der Caritas Peru (Rafael Quispe) für zehn Tage nach Deutschland. Sie wollten erfahren, wie hierzulande auf den demographischen Wandel reagiert wird und berichteten Caritas-Kolleginnen und -kollegen von den Erfahrungen in ihren Ländern.

Wenn ältere Menschen nur Last sind

Mario Noguier's Fazit nach zehn Tagen des intensiven Fachaustauschs: „Wir stehen vor den gleichen Herausforderungen. Nur haben wir völlig verschiedene Rahmenbedingungen.“ Denn mag auch die Entwicklung der Alterspyramide hier wie dort

ähnlich verlaufen, so steht ein hochwertiges soziales und (noch) funktionierendes Rentensystem in Deutschland der Situation in Südamerika gegenüber, wo vier von zehn Personen überhaupt keine Rente erhalten, und wo es kaum staatliche Einrichtungen und Hilfsangebote für ältere Menschen gibt. Viele Menschen müssen daher bis ins hohe Alter arbeiten. So groß die Herausforderungen aber auch sind, sie sind zu meistern – in Deutschland wie in Lateinamerika. In beiden Ländern wächst der Anteil älterer Menschen, wachsen entsprechend auch die Versorgungslücken. Doch dort, wo die Caritas die Solidarität zwischen den Generationen gezielt fördert, entsteht ein großes Unterstützungspotenzial.

So wachsen Generationen zusammen

„Es hat mich beeindruckt, welche Modelle in Deutschland angeboten werden, wie die Generationen miteinander leben können“, sagt Rafael Quispe. Er spielt auf Beobachtungen an, die er mit seinen Kolleginnen und Kollegen in Caritas-Mehrgenerationenhäusern in Gerolstein in der Eifel und in Kirchen im Westerwald machte. Die Häuser bieten eine Fülle von Freizeitmöglichkeiten für Alt und Jung an: Gesellschaftsspiele, Bastel- und Handarbeitsgruppen, Computerkurse, freie Internet-Zugänge, Musik und mehr. „Auch wenn manche dieser Angebote oft doch nur für eine bestimmte Altersgruppe interessant sind und in der Praxis eine Interaktion zwischen den Generationen nicht immer gelingt“, ergänzt Shirley Nuñez, „finde ich es großartig, dass es solche Einrichtungen überhaupt gibt.“ Sie schwärmt davon, dass diese Caritas-Einrichtungen nicht nur Begegnungsstätten zwischen Alt und Jung sind, sondern viele andere Gruppen



Wie ein Wahrzeichen stand der „Caritas-international-Bulli“ des Caritasverbands Moers-Xanten auch dieses Mal wieder vor dem Caritas-Kongress in Berlin. Die Gäste aus Lateinamerika steuerten da noch das richtige internationale Flair bei.

integrieren. So begegnete sie im Mehrgenerationenhaus Gerolstein neben einer Gruppe engagierter älterer Damen auch einer Gruppe afghanischer Flüchtlinge, die dort einen Deutschkurs absolvierten. „Und in Kirchen“, erzählt die Kubanerin, „war ich



Im Caritas-Seniorenzentrum „Kardinal Bensch“ führte ein Pfleger mit kubanischen Wurzeln die Besucher sprachsicher durch die Einrichtung.

ganz angetan davon, dass in der Einrichtung neben einem offenen Treff für Alt und Jung auch Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder mit Suchtproblemen gemacht werden – mit Ergotherapie, Musik, gemeinsamen Ton- und Töpferarbeiten und vielem mehr.“

Mehrere Tage verbrachte die Gruppe aus Lateinamerika in der Hauptstadt Berlin. Dort stand unter anderem auch ein Besuch beim Bundestags-Abgeordneten Peter Weiß – Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales – auf dem Programm. Durch ihn gewannen die Lateinamerikaner(innen) ein ganz neues Bild des Flüchtlingszustroms in Deutschland: „Von ihm erfuhren wir“, erzählt Ximena Romero, „wie Deutschland durch die vielen neuen Migranten die Probleme des demographischen Wandels abzufedern hofft, und dass durch sie die im sozialen System entstandene Schiefelage ausgeglichen werden könnte.“

Beim Caritas-Kongress boten Mario Noguera und Rafael Quispe einen Workshop zum Thema demographischer Wandel an. Sie beeindruckten ihre deutschen Kolleg(innen), indem sie sehr anschaulich aufzeigten, wie älteren Menschen in Lateinamerika mit beschränkten Mitteln und sozialräumlicher Arbeit durch den engagierten Einsatz ehrenamtlicher Helfer(innen) eine Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht wird und wie die jüngeren Generationen die Erfahrungen und das Wissen ihrer Eltern und Großeltern neu schätzen lernen.

Der Shop für die Caritas



Telefon 0761/36825-26
 Fax 0761/36825-33
 E-Mail info@carikauf.de

Bestellen Sie rund um die Uhr unter:

www.carikauf.de

CariKauf[®]

Ein Jahr nach dem Erdbeben in Nepal ziehen wir Bilanz

Hilfe trotz Hürden und Hindernissen



Foto: Isabel Corthier/Caritas international

Diese Kinder im Dörfchen Melamchi (Nepal) machen ihre Hausaufgaben im Freien, seit ihre Familie durch das Erdbeben obdachlos wurde. Die Caritas hat in der Gegend provisorische Schul-Zentren errichtet und baut dort jetzt nach und nach 34 erdbebensichere Schulen auf.

Mehr als 8.700 Menschen sind in Nepal als Folge des schweren Erdbebens vom 25. April 2015 ums Leben gekommen. Zwei Millionen Familien haben ihre Häuser und Wohnungen verloren. Monatlang waren 2,8 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, davon 864.000 in schwer erreichbaren Bergregionen. Dr. Oliver Müller, Leiter von Caritas international, war unlängst vor Ort. Nach seiner Rückkehr beantwortete er die Fragen unseres Kollegen Achim Reinke:

Haben alle Erdbebenopfer mittlerweile Hilfe erhalten?

Ja, die erste Nothilfe nach dem Erdbeben hat wohl alle Betroffenen erreicht. Aber nicht alle konnten seitdem kontinuierlich weiter versorgt werden. Die Zahl der Betroffenen ist einfach zu groß.

Was tut die Caritas?

In den ersten drei Monaten nach dem Beben hat die Caritas mehr als 200.000 Menschen mit Zeltplanen, Medikamenten, Lebensmitteln,

Wasser und Hygiene-Artikeln versorgt. Viele waren traumatisiert und brauchten therapeutische Begleitung. Danach sind wir mit den Gemeinden zusammen den Wiederaufbau angegangen.

Wie wurden und werden die Spendengelder eingesetzt?

Uns standen Spenden von rund zehn Millionen Euro zur Verfügung. Davon waren nach einem Jahr 2,3 Millionen Euro verausgabt, also ca. 23 Prozent. Das ist ein durchaus üblicher Wert, verglichen etwa mit der Jahres-Bilanz nach dem Tsunami 2004 in Südostasien oder dem Erdbeben 2010 in Haiti. Weitere zwei Millionen Euro sind in laufenden Projekten bereits fest verplant.

Wo läuft es gut, wo hakt es?

Die vielen freiwilligen und hauptamtlichen Helfer(innen) unserer lokalen Partner zeichnen sich durch große Einsatzbereitschaft aus. So erreichen wir die besonders Hilfsbedürftigen. Die Reparatur von Wasserleitungen und der Bau von Schulen kommt zum Beispiel

schnell und gut voran. Auch da, wo wir den Menschen helfen, sich einen neuen Lebenserwerb aufzubauen, gibt es gute Fortschritte. Schwierig war und ist der Bau von Wohnhäusern, weil einerseits aufgrund politischen Streits monatelang die indisch-nepalesische Grenze blockiert war und andererseits die nepalesische Regierung lange gebraucht hat, um die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für den Wiederaufbau zu schaffen. Hoffnung macht uns, dass es nun endlich ein staatliches Konzept für den Wiederaufbau gibt. Allerdings werden den Hilfsorganisationen dabei enge Fesseln angelegt.

Was meinen Sie konkret, wenn Sie von den Einschränkungen für Hilfsorganisationen sprechen?

Die Auflagen der nepalesischen Regierung für den Bau von Wohnhäusern waren für Caritas international zunächst nicht akzeptabel. Beispielsweise sollten Spendengelder für den Bau von Wohnhäusern aufgrund dieser Auflagen nur nach einem Umweg über Konten der nepalesischen Wiederaufbaubehörde in die geplanten Projekte fließen. Es gab dadurch einen Stillstand beim Wohnungsbau. Wir führen diesbezüglich mit Behörden und Politik intensive Gespräche, die auch erste Erfolge zeigen. Inzwischen können wir als Hilfsorganisation die Erdbebenopfer direkt im Hausbau unterstützen, was uns bisher verboten war. Jetzt dürfen wir den Wiederaufbau eines Hauses mit maximal 2.500 US-Dollar unterstützen. Da ein Haus in Nepal aber rund 4.500 US-Dollar kostet, führt diese Vorgabe dazu, dass gerade die am meisten Betroffenen, die Mittellosen, sich kein Haus bauen können. Hier verhandeln wir weiter.

Wenn Sie die Nepal-Hilfe mit anderen Katastrophen-Einsätzen vergleichen – was macht die Arbeit in Nepal besonders?

Der soziale Kontext in Nepal ist hoch komplex, der Zugang zu den Hilfsbedürftigen aufgrund der Topographie des Landes mit seinen Gebirgsregionen extrem schwierig. Hinzu kommt eine instabile, nur teilweise arbeitsfähige Regierung. Andererseits ist die Bereitschaft zur Selbsthilfe in der nepalesischen Gesellschaft so ausgeprägt, wie ich das selten zuvor irgendwo auf der Welt erlebt habe. Die Menschen sind trotz ihrer Armut extrem anpassungsfähig und geduldig. Das zu erleben ist beeindruckend.

Wann wird der Hilfs-Einsatz abgeschlossen sein?

Es war von Anfang an klar, dass der Einsatz lange dauern wird. Hunderttausende von Häusern zu bauen, ist ein riesiges Unterfangen. Die Erdbeben-Hilfe von Caritas international ist auf fünf Jahre ausgelegt. Die noch bereitstehenden Mittel in Höhe von 7,7 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren zum Beispiel für den Hausbau, die Katastrophenvorsorge, die Organisation gesellschaftlicher Selbsthilfe und Bildungsprogramme für benachteiligte Kinder verausgabt.

 www.caritas-international.de/nepal

UNTERSTÜTZENS WERT

Gemeinsam für das Gemeinwohl engagiert.

Wir unterstützen das vielfältige Engagement von Kirche und Caritas. Denn wir leben unseren Anspruch, finanzielle Entscheidungen mit christlichen Werten zu vereinen und eine Balance zwischen Rendite und Gemeinwohl zu finden. Wenn Sie ebenso denken, sind wir Ihre Bank.

Pax-Bank eG
Christophstraße 35 · 50670 Köln
Telefon 0221/16015-802 · info@pax-bank.de · www.pax-bank.de

 Pax-Bank
Weil Werte Sinn brauchen

Nach zwei Jahren Dürre atmen die Menschen in Äthiopien auf

Wenn selbst die Kakteen vertrocknen



Sichtbares Zeichen der Besserung: Amina Hassan mit drei ihrer Kinder an der neuen Wasserstelle. Der mühsame Weg ins Tal wird damit überflüssig.

» von Reiner Fritz

Zwei Jahre haben die Menschen in Äthiopien auf ihn sehnlichst gewartet. Endlich ist er gekommen – der Regen. Mit „Meher“, der kleinen Regenzeit, kehrt nun die Hoffnung zurück, dass sich die Landwirtschaft wieder erholt und die Leidenszeit für Mensch und Tier ein Ende hat. Denn durch die extreme Dürre, die das Land am Horn von Afrika fest im Griff hatte, waren und sind noch rund 18 Millionen Menschen von Lebensmittelhilfen abhängig.

Die Kleinstadt Mullu liegt rund 250 Kilometer nordöstlich von Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens. Die Gegend gilt als eine „grüne Region“, in der die Bauern vor allem von der Viehwirtschaft leben. Doch wirklich grün war hier lange Zeit nichts mehr. Rinder, Ziegen und Kamele fanden auf den ausgedorrten Böden keinen Halm, kein Blatt mehr. Tausende Tiere verendeten. Jetzt mit dem Regen, der Mitte April einsetzte, hat sich das Bild gewandelt.

Abdulahi DiKaya Mohamed erinnert sich noch sehr genau, wann alles begann: „Im Juli 2014“, erzählt er, „fiel hier der letzte, ausgiebige Regen“. Danach kam die Dürre. Schuld daran ist das Wetterphänomen „El Niño“. Eine warme Meeresströmung im Pazifik, die sich periodisch verstärkt und das Wetter in weiten Teilen der Erde beeinflusst: Als Folge überzog eine anhaltende Trockenheit den Osten Afrikas. Die Landwirtschaft Äthiopiens kam völlig zum Erliegen. Zwei Jahre gab es für die Bauern nichts zu ernten. Äthiopien geriet immer näher in jene katastrophale Dürre-Situation, die vor 30 Jahren tausende Menschen im Lande das Leben kostete.

„Auch jetzt mit der kleinen Regenzeit sind wir noch nicht über den Berg“, erklärt Belayneh Belete, Direktor der Caritas im Bistum Hararghe, die neue Lage. Jetzt müssten die Bauern eigentlich auf ihre Felder und aussäen, um im Herbst wieder ernten zu können. Doch für die meisten Bauern sei das schlicht unmöglich: Viele Familien hätten ihre Saatgutvorräte verzehrt um zu überleben.

Und den Viehzüchtern und Nomaden seien ihre Tiere massenhaft unter der Hand weggestorben. Und die, die überlebten, seien in einem fürchterlichen Zustand. „Die Tiere müssen erst wieder aufgepäppelt werden, der Herdenbestand muss sich erholen“, so der Caritas-Direktor. „Die Nothilfe der Diözesan-Caritas Hararghe ist somit nicht zu Ende. 350.000 Menschen werden monatlich in Kooperation mit dem äthiopischen Staat von der örtlichen Caritas versorgt.“ Besser sieht es dort aus, wo die Caritas Hararghe unterstützt durch Caritas international in den



Notgemeinschaft: Die Menschen teilen das wenige Wasser mit ihrem Vieh.

i Die Hilfe der Caritas

Etwa 18 Millionen Menschen in Äthiopien werden derzeit mit Nahrungsmittelnothilfen unterstützt. Eine Person muss mit einem halben Liter Öl, zwei Kilogramm Hülsenfrüchten und zwölf Kilogramm Getreide (etwa Linsen oder Reis) vier Wochen lang auskommen. Mit 3,5 Millionen Euro unterstützt Caritas international 2015/2016

Nothilfemaßnahmen und Katastrophenvorsorgeprojekte in Äthiopien. Die Diözesan-Caritas Hararghe hat aus dem internationalen Caritas-Netzwerk weitere 1,5 Millionen Euro für die aktuelle Nothilfe erhalten. Die Caritas Hararghe versorgt mit ihren Nahrungsmittelhilfen monatlich etwa 350.000 Menschen.

vergangenen Jahren Dürrevorsorgeprojekte umgesetzt hat. Dazu gehört ein landwirtschaftliches Bewässerungsprojekt, das der bekannte Sänger Michael Patrick Kelly aus Konzerterlösen voll finanziert und im Frühjahr 2015 gemeinsam mit Caritas international besucht hat. Wasser während der Dürre spendete auch die Quelle am Fuß der Ansiedlung Geduyas. Etwa 3.000 Menschen leben derzeit dort. Viele von ihnen sind Binnenflüchtlinge aus angrenzenden Regionen. Sie hatten sich nach Geduyas geflüchtet, um ihr Überleben zu sichern. Denn immerhin gab es dort Wasser, das eine Pumpe aus dem Boden schöpft. 2012 wurde sie von der lokalen Caritas installiert. „Wir sind dafür sehr dankbar“, sagt der 40-jährige Ahmed Qabote, der mit sechs weiteren Dorfbewohnern die Hilfe für das Dorf organisiert. Auch in Ulaga, einer Ansiedlung hoch oben in der Bergregion von Oda Gadisa, verspricht ein Wasserprojekt von Caritas international und der Caritas Hararghe bald schon wesentliche Besserung. Amina Hassan jedenfalls freut sich. Die Mutter von acht Kindern wird ihre Wasserstelle demnächst vor der

Haustüre haben. „Ich musste bisher mit meinem Esel ins Tal, um Wasser zu holen.“ Durch dieses Projekt der Caritas wird das Wasser hier künftig von einer in zwei Bassins gefassten Quelle kommen, die in 1.600 Metern Höhe und rund 18 Kilometer entfernt liegt. „Kebele Sieben heißt dieser Ort“, erklärt Dubale Worku von der Caritas Hararghe. Das Quellwasser aus den umliegenden Gipfeln der 2.000er wird in einem Wassertank aufgefangen und mittels einer Pumpe in einen 300 Meter höher liegenden zweiten Tank gepumpt. Von dort fließt es in den Ort Bube, der bereits seit einem Jahr angeschlossen ist. Jetzt geht das Projekt sprichwörtlich in die Verlängerung: „Im Augenblick verlegen Arbeiter die Rohre, um Ulaga und den Ort Kurkuriya anzuschließen.“ Insgesamt sind dann etwa 6.000 Menschen mit Wasser versorgt. Während Amina Hassan noch vor den nackten Rohren ihrer künftigen Wasserstelle steht, haben Arbeiter in Kurkuriya bereits die Arbeiten beendet. Nun, da es endlich zu regnen begonnen hat, wird es nicht nur in Ulaga Wasser geben, sondern überall im Land, hofft die Frau.



Fotos: Christoph Gaden/Caritas international

So soll es künftig funktionieren: Wasserholen im Dorf Kurkuriya. Dubale Worku von der örtlichen Caritas testet, was die Arbeiter gebaut haben.



www.caritas-international.de/aethiopien

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.

BIB
FAIR BANKING

KCD-Mikrofinanzfonds - III
Geld anlegen mit gutem Gewissen

Unser neuer KCD-Mikrofinanzfonds - III

für Privatkunden und institutionelle Anleger! Der Fonds investiert weltweit in Mikrofinanzinstitutionen und arbeitet mit zweifachem Ertrag. Neben der finanziellen Rendite dürfen Sie sich auch darüber freuen, in eine gerechtere Welt investiert zu haben. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung im Mikrofinanzbereich! Das Fondsmanagement erfolgt durch die BIB. www.bibessen.de

BIB - BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Alleinige Grundlage für den Kauf von Fondsanteilen sind die Verkaufsunterlagen (der aktuelle Verkaufsprospekt, das Verwaltungsreglement sowie der letztverfügbare Halbjahres- und Jahresbericht). Eine aktuelle Version der Verkaufsunterlagen sowie die »Wesentlichen Anlegerinformationen« in deutscher Sprache erhalten Sie kostenlos in Papierfassung bei der Vertriebs- und Informationsstelle, der Depotbank, den Zahlstellen und der Verwaltungsgesellschaft. Des Weiteren können die Verkaufsunterlagen auf der Homepage der Verwaltungsgesellschaft (www.ipconcept.com) sowie der Vertriebs- und Informationsstelle (www.bibessen.de) abgerufen werden. Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem aktuellen Verkaufsprospekt.

Aktion „Eine Million Sterne“ für eine gerechtere Welt!

Bundesweiter Aktionstag:
12. November 2016
Machen Sie mit!



www.einemillionsterne.de
www.starke-generationen.de



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS